

Dorit van Schroeder

Sender-Turm?

In Baden-Baden sorgt eine Planungs-idee des ortsansässigen Südwestrundfunks für Aufregung. Die Rede ist von einem etwa 60 Meter aufragenden Hochhaus, welches das Stadtbild des traditionsreichen, lieblichen Kurbades, der „Perle an der Oos“, erheblich beeinträchtigen würde. Kritisch wird grundsätzlich der Abriss funktionstüchtiger Gebäude gesehen – außerdem, dass der SWR in die Höhe bauen will, um sein frei werdendes Gelände gut verkaufen zu können.

Der SWR residiert bislang beidseitig der Hans-Bredow-Straße südwestlich am Stadtzentrum. Der Bauplatz des geplanten Hochhaus ist rechts im Bild durch den weißen Pfeil gekennzeichnet. Der Neubau hätte etwa die 7-fache Höhe des blauen Gebäudes rechts vom Pfeil. (Bild: SWR Presseabteilung)



Im idyllischen Baden-Baden sprudelt nicht nur das Thermalwasser, sondern auch der Bürgerzorn, seit die Planungen des Südwestrundfunks (SWR) bekannt wurden. Die lokalen Badischen Neuesten Nachrichten (BNN) hörten einen „Aufschrei“ im Kurort, im Gemeinderat poltert es heftig zwischen den Lokalpolitikern, ein ehemaliger Bürgermeister sieht bereits – so vermeldet es das „Badische Tagblatt“ (BT) – „nachhaltigen und irreparablen Schaden für das kostbare Stadtbild“ durch die Pläne des SWR. Doch wie bei der Zerschlagung des renommierten SWR-Sinfonieorchesters geht die Unternehmensspitze auch hier unbeirrt ihren Weg. Und das mit so hohem Tempo, dass ein Gemeinderat staunend die Geschwindigkeit vermerkt, mit der das Bauvorhaben vorangetrieben wird.

Blick auf den vorgesehenen Hochhaus-Standort vor der Baden-Badener Schwarzwald-Kulisse. Der Kran dürfte schätzungsweise halb so hoch sein wie das geplante neue SWR-Gebäude. (Foto: Dorit van Schroeder)



Mischkalkulation

Der SWR mit seinen drei wichtigsten Standorten Mainz, Stuttgart und Baden-Baden will sich an den Schwarzwaldhängen neu strukturieren. Rund zwei Drittel des Areals sollen verkauft werden, mitsamt den darauf befindlichen Gebäuden aus der Nachkriegszeit, darunter ein siebenstöckiges Bürogebäude, Betriebstankstelle, Reparaturwerkstätten und Parkhäuser. Der Investor wird die Bauten – mit Ausnahme des unter Denkmalschutz stehenden Hotels „Tannenhof“ – abreißen. Geplant ist auf der Fläche hochwertiger Wohnungsbau für bis zu 600 neue Einwohner; mindestens 18 Millionen Euro will der SWR für das weitläufige Hanggrundstück von rund 50.000 Quadratmetern Erlösen.



Auf dem Restgrundstück will der Sender ein neues „Medienzentrum“ für 50 Millionen Euro schaffen. Obwohl auf dem verbleibenden Areal genug Freiflächen vorhanden sind, hat die Unternehmensspitze das problematischste Grundstück dafür ausgewählt, einen kleinen, ehemaligen Hubschrauber-Landeplatz. Hier sollen Redaktionsarbeitsplätze entstehen, Konferenzräume und die Betriebskantine – insgesamt rund 12.800 Quadratmeter Bruttogeschossfläche. In einer ersten Machbarkeitsstudie gab es angesichts des winzigen Grundstücks nur eine Lösung: einen Turm von 60 Metern Höhe, und da er an einem Hang errichtet werden soll, wird er noch weit höher erscheinen.

Blick auf den sukzessiv gewachsenen Campus des SWR, der weitgehend abgerissen werden soll. (Bild: Dorit van Schroeder)

Bürger – sie wollen nicht, wie Investoren wollen

Als diese Pläne bekannt wurden, gründete sich im anliegenden Wohngebiet eine Bürgerinitiative, die einen erheblichen Qualitätsverlust des Quartiers befürchtet. Doch noch im November beschloss der Gemeinderat eilends die Aufstellung eines Bebauungsplans, obwohl Grüne und SPD wegen zahlreicher offener Fragen Vertagung beantragten. „Konflikte sind vorprogrammiert“, ahnte SPD-Fraktionssprecher Kurth Hochstuhl. Wohl wahr: Auch im Rathaus fragt sich mancher, wie denn Baden-Baden mit seinen mehr als 1.300 denkmalgeschützten Gebäuden bei der Bewerbung als Weltkulturerbe erfolgreich sein will, wenn der badische Campanile am Waldhang klebt – höher als jedes andere Gebäude der Stadt.

Der Sender und die Stadt luden noch im Dezember zu einer „Bürgerinformation“ ein. Doch der „Turmbau zu Baden-Baden“ (BT) mobilisierte in der Kurstadt – ansonsten eine Idylle großbürgerlicher Ruhe – Hunderte, die gegen das Bauvorhaben protestierten. Baubürgermeister Werner Hirth versuchte zu besänftigen, doch der Chef des SWR-Baumanagements Norbert Warth machte deutlich, dass man diese Lösung favorisiere.

Wahrzeichen? Schandfleck in der Landschaft?

Während Oberbürgermeisterin Margret Mergen (CDU) ebenso freudig wie zum Entsetzen vieler Beobachter erklärte, dieses neue „Wahrzeichen“ weise doch unübersehbar auf den SWR hin, meldeten sich weitere Kritiker zu Wort. Den Turm als „Wahrzeichen zu definieren“, das „gehe an der Zielsetzung Baden-Badens als Tourismusort vorbei“, schimpfte der Verein Stadtbild. Und dann schrieb man der erst im Sommer ins Amt gewählten Stadtchefin ins Stammbuch, dass der Kurortentwicklungsplan das Landschaftsbild als wichtiges Potential der Stadt bestimme. In dieses Bild passe aber der „überdimensionierte Baukörper“ nicht hinein. Mit Bedenken reagierte ebenfalls der örtliche BDA, der SWR und Stadt nahelegte, einen städtebaulichen Ideenwettbewerb für das gesamte Areal auszuloben. Denn das neue Wohngebiet und das geplante Medienzentrum seien nur durch eine schmale Straße getrennt, deshalb sei es „nicht sinnvoll, beide Verfahren getrennt anzugehen.“

Investoren, Architekten – und die Angst vor Qualität

Auch hier zeigten sich SWR und Kommune ignorant: Eben wurde im Schnellverfahren für das neue Wohngebiet „Am Tannenhof“ ein Investoren- und Architekten-Auswahlverfahren ausgelobt – ohne dass Investoren und Architekten wissen, was auf der anderen Seite der Straße geschehen wird. Die zwanzigköpfige Preisrichterrunde weist denn auch nur einen Namen von Rang auf: Jórunn Ragnarsdóttir, die mit Arno Lederer und Marc Oei zahlreiche Preise entgegennehmen konnte. Während andere Unternehmen bei Wettbewerben dieser Art Juroren einladen, deren Renommee weit übers Ländle hinaus reicht – von denen es im SWR-Land zahllose gibt –, verzichtet man an der Oos darauf. Angst vor Qualität?

Erst wenn dieser Wettbewerb entschieden ist, wird das projektierte SWR-Medienzentrum geplant. Nur: So können sich die neuen Bauherren des Wohngebiets kein Bild machen, was demnächst in ihrer Nachbarschaft baulich geschieht. Und auch hier ist neuer Ärger vorprogrammiert: War OB-Kandidatin Mergen im Wahlkampf 2014 angetreten, die besorgniserregende Wohnungssituation in der Stadt zu verbessern, konstatiert der Mieterverein nun, „den Worten folgen keine Taten“, denn „für den einfachen Mitarbeiter sind die Wohnungen auf dem SWR-Areal nicht erschwinglich“, wie die Oberbürgermeisterin einräumen mußte. Aber, so fragen sich Beobachter der Szenerie, werden sich für das laut Ausschreibung „gehobene Wohngebiet“ in unmittelbarer Nachbarschaft eines Gewerbebetriebs Interessenten finden? Werden sie sich von einem vollverglasteten Hochhaus auf die Balkone, Terrassen und Loggien blicken lassen wollen?

Während also das Thermalwasser an der Oos munter vor sich hin plätschert, während die Wogen der Erregung in der Bürgerschaft hochgehen, nimmt der SWR nun volle Fahrt auf: Bis zum 13. März müssen Bewerbungen für das Investorenverfahren vorliegen, aus denen dann sieben Büros ausgewählt werden, von denen am 14. Juli der Sieger gekürt wird.

Der Investorenwettbewerb ist als 2-phasiges Architekten- und Investorenwahlverfahren ausgelobt. Fachpreisrichter sind unter anderem Wolfgang Riehle und Jórunn Ragnarsdóttir. (wettbewerbe aktuell, Areal „Am Tannenhof“, Termin: 13.3.2015)

Zur Ausschreibung bei wettbewerbe aktuell siehe [> hier](#)